

## Predigt am Sonntag Sexagesimae (60 Tage vor Ostern)

04.02.2024

### Textgrundlage: Markus 4,26-29

*(Lutherübersetzung) Und Jesus sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft und schläft und aufsteht, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst - er weiß nicht, wie. Denn von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre. Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.*

*(Gute Nachricht Übersetzung) Jesus sagte seinen Jüngern: »Gottes Reich kann man vergleichen mit einem Menschen und der Saat, die er auf sein Feld gesät hat. Nach getaner Arbeit legt er sich schlafen, steht wieder auf, und das tagaus, tagein. Währenddessen wächst die Saat ohne sein Zutun heran. Ganz von selbst lässt die Erde die Frucht aufgehen: Zuerst kommt der Halm, dann die Ähre und schließlich als Frucht die Körner. Sobald aus der Saat das reife Getreide geworden ist, lässt der Mensch es abmähen, denn die Erntezeit ist da.«*

Friede sei mit euch und Gnade von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird. Amen.

Haben Sie schon einmal von „ausgeruhter Erde“ gehört? Nein? Naja, ich vermute, es ist kein Fachbegriff. Meine Suchmaschine im Internet jedenfalls kennt den Begriff auch nicht. Aber meine Seniorenrunde. Da wurde neulich von einem Garten erzählt, der lange Zeit brachlag, also Zeit hatte sich auszuruhen und nun von einem jungen Syrer bearbeitet wird. Und unter dessen Händen wächst und gedeiht so viel, es ist eine wahre Freude – tja, „ausgeruhte Erde“ eben, da muss man gar nicht so viel machen, war das Fazit.

Mitten in den Bauernprotesten dieser Tage hören wir einen Text vom Säen und vom Wachsen lassen, vom Ausruhen und vom Ernten. Und ich ahne, dass nicht nur Brandenburger Bauern sagen würden: Na dann macht mal, werdet schon sehen, wie viel ihr so ernten werdet.

Bauern tun nämlich deutlich mehr, als das, was der Predigttext erzählt. Ob allerdings alles, was Bauern so tun, damit das Getreide und der Mais, damit der Raps und die Sonnenblumen wachsen, ob das alles sinnvoll und notwendig ist, kann man diskutieren – aber vielleicht nicht heute.

„Ausgeruhte Erde“ jedenfalls findet man nur noch selten. In den USA sind inzwischen richtig viele Felder nicht mehr zu bewirtschaften, weil man ihnen genau dieses Ausruhen zu oft verweigert hat und sie jetzt ausgelaugt sind – Felder BurnOut sozusagen.

Einfach mal lassen, einfach mal säen und dann nicht machen und tun, sondern gelassen sehen, was passiert und staunen – Das ist nicht unsere Stärke.

Wie säen Wein und kultivieren ihn dann.

Wir bekommen Kinder und erziehen sie natürlich.

Wir protokollieren unsere tägliche Arbeit, evaluieren sie, korrigieren sie, evaluieren wieder und optimieren sie dadurch.

Erhebt Jesus mit seinem Gleichnis Einspruch gegen diese Dynamik des Machens und Tuns? Ja und nein. Denn ein Gleichnis ist eben ein Gleichnis und will mehr erzählen als das, was es sagt. Jesus spricht nicht von unserer Lebensführung. Er spricht vom Reich Gottes. Also vom Sinn und Ziel unserer ganzen Existenz. Von dem, was die Philosophen Glück und die Theologen Seligkeit nennen. Von der Beziehung, in der zur Vollendung kommt, wozu wir bestimmt sind.

Dein Leben, sagt Jesus, das ist der Same. Er wächst, ohne, dass du etwas dazu tust. Er wächst und du weißt gar nicht so genau wie. Und irgendwann wird die Ernte kommen...

Und natürlich ist auch Jesus klar, dass jeder Bauer etwas dazu tut, damit am Ende eine Ernte da ist. Und dass jeder Mensch etwas dazu tut, sein Leben zu gestalten. Aber, aber er richtet unsern Blick auf das Geheimnis in all dem:

Was du erntest und wieviel, das hängt davon ab, was du säst und wie gut du dich kümmerst. Aber DASS du erntest, dass da überhaupt etwas wächst, das liegt nicht an dir. Das kannst du nicht machen. Wachsen geschieht auch völlig ohne menschliches Zutun, manchmal sogar besser.

Und so ist das auch mit deinem Leben. Wie du es führst und gestaltest, klar, da liegt auch vieles in deiner Hand, aber DASS du lebst und wie lange, darauf ist dein Einfluss sehr gering.

Und wieviel an euch Eltern liegt im Blick darauf, wie eure Kinder sich entwickeln, nun ja, manches könnt ihr tun, aber vieles geschieht... Schaut hin und staunt!

...viele geschieht in aller Ruhe und Jesus mahnt uns deshalb zur Gelassenheit. Nicht zur Passivität, aber er mahnt und erinnert uns, dass Ausruhen wichtig ist (für Menschen genauso wie für unsere Äcker und Gärten). Aktive Gelassenheit trifft es vielleicht am besten.

Jesus spricht vom Reich Gottes, dessen Same gelegt ist und zu dessen Wachsen wir wenig mehr tun können als aktiv Gelassen den Dingen auch mal zu vertrauen: dem Werden zu vertrauen und dem Wirken zu vertrauen und dann sehen und staunen. Jesus jedenfalls tut das. Und wenn ich mir das Tun und Machen der Menschen seit Jesu Zeit so anschau, vor allem das Tun und Machen der Christenmenschen, dann kann ich nur sagen: Er hat Recht! Es liegt nicht (allein) an uns – Gott sei's gedankt! Denn dann hätten wir den Karren nämlich schon diverse Male an die Wand gefahren. Aber es gibt uns noch, uns Menschen gibt's noch und uns Christen, ja sogar die Kirche gibt es noch! Das kann nicht nur an uns liegen.

Denn gerade in den letzten Tagen mussten wir sehen und erkennen, wie viel Grausamkeiten Menschen andern Menschen auch in der Kirche angetan haben – und Gott sei's geklagt noch immer antun. Und an dieser Stelle des Aufarbeitens von Missbrauch in unseren eigenen Reihen kann es keine Gelassenheit geben, weder aktive noch passive. Wir müssen uns empören und für Aufarbeitung sorgen – endlich!

Damit all jenen, die Gewalt erfahren nun endlich Gerechtigkeit widerfährt!

Aktive Gelassenheit ja, aber nicht immer und nicht überall: Weder bei der Aufarbeitung von Missbrauch noch da, wo das, was wächst aus den Samen braun ist, wo das, was wächst, menschenfeindlich ist, wo das,

was wächst, die Grundlagen unseres Miteinanders missachtet. Da sind wir als Gärtner unsers Lebens und dem Leben unserer Kinder und als Gärtner unserer Gesellschaft gefragt, genau hinzuschauen. Vielleicht auch mal was auszureißen und es durch grüne Gurken oder rote Rosen oder bunte Tulpen zu ersetzen.

Wir können vieles gestalten und wir müssen aktiv werden, wenn es um den Schutz unserer Mitmenschen geht. Und doch haben wir nicht alles in der Hand. Müssen in vielen vertrauen, dass es wird und wirkt auch ohne uns oder gerade ohne uns. Das klingt ein wenig paradox, die Theologen würden sagen dialektisch. Gelassen vertrauen, ausruhen und beim Aufwachen immer wieder staunen, was wird und was wirkt. Und gleichzeitig mit wachen Augen unterwegs sein und tun, was möglich und was nötig ist. Aber bei allem menschlichen Tun auch nie vergessen: Am Ende liegt es nicht in unserer Hand. Gott wirkt es. Und er – er hat mich und dich und die Welt bereits gerettet. Schau hin und staune! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unser Tun und Machen, der bewahre unsere Herzen und Sinne und schenke uns aktive und wache Gelassenheit. Amen.

*Pfarrerin Juliane Rumpel, im Februar 2024*